

CARIM: DIE MEDIATION VON KONFLIKTEN MIT RELIGIÖSEN DIMENSIONEN

von Owen Frazer

EINLEITUNG

Religion spielt in vielen heutigen Konflikten eine wichtige Rolle. Allerdings ist unklar, worin diese Rolle genau besteht. Daher ist es auch schwierig, Empfehlungen darüber zu entwickeln, wie genau Ansätze zur Lösung von Konflikten das Thema Religion berücksichtigen sollten. Das Programm *Culture and Religion in Mediation* (CARIM) am Center for Security Studies (CSS), dem Kompetenzzentrum für schweizerische und internationale Sicherheitspolitik der ETH Zürich, setzt sich zum Ziel, genau diesen Herausforderungen zu begegnen. CARIM thematisiert das Zusammenspiel von Politik und Religion hinsichtlich Konfliktbewältigung und Mediation. Das Programm will an der Lösung gewaltsamer Konflikte Beteiligte dabei unterstützen, die Rolle der Religion besser zu verstehen, damit sie die entsprechenden Erkenntnisse in ihrer praktischen Arbeit berücksichtigen können.

URSPRÜNGE DES PROGRAMMS

CARIM ist eine gemeinsame Initiative des CSS und der Sektion für Religion, Politik und Konflikt in der Abteilung Menschliche Sicherheit des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Laut Bundesverfassung ist die Schweiz einer Förderung des friedlichen Zusammenlebens der Völker verpflichtet. Sie verfügt daher über eine lange Tradition der Friedensarbeit. Mit der Gründung der Sektion für Religion, Politik und Konflikt im Jahr 2004 dehnte das EDA seinen Arbeitsbereich auf gewaltsame oder potenziell gewaltsame Konflikte aus, bei denen eine Wechselwirkung zwischen Religion und Politik zu beobachten ist. In der letzten Botschaft des Schweizer Bundesrates an das Schweizer Parlament hinsichtlich der Fortführung von Massnahmen

in Bezug auf die zivile Friedenskonsolidierung und die Förderung der Menschenrechte¹ wurden kürzlich «religiöse Faktoren, Weltanschauungen und Konfliktlösung» als besonderes Thema bestätigt. In diesem Zusammenhang wurde CARIM 2011 lanciert. CARIM stützt sich auf Methoden, die dem in acht Jahren gereiften praktischen Erfahrungsschatz der zuständigen EDA-Sektion entstammen. Diese Methoden sollen weiterentwickelt und verfeinert werden.

Das CSS und die Abteilung Menschliche Sicherheit des EDA pflegt bereits eine Tradition der engen Zusammenarbeit im Rahmen des *Mediation Support Project* (MSP), welches das CSS und Swisspeace zur Unterstützung von Schweizer Mediationsaktivitäten mit der Abteilung Menschliche Sicherheit zusammenbringt.² Ähnlich wie das MSP verbindet CARIM das weitverzweigte internationale Netzwerk und die Erfahrung des Schweizer EDA mit dem wissenschaftlichen Expertentum sowie den Netzwerken des CSS. Gleichzeitig erlaubt die gemeinsame Umsetzung von zwei verwandten Programmen allen beteiligten Einrichtungen, von den zwischen beiden Projekten existierenden Synergien zu profitieren.

TÄTIGKEITSFELDER

CARIM verfügt über drei thematisch miteinander verknüpfte Standbeine. Im ersten Tätigkeitsbereich geht es um unmittelbare Hilfestellung bei Konflikten, bei denen ein Wechselspiel zwischen Religion und Politik bedeutsam ist. Diese Unterstützung wird sowohl direkt den Konfliktparteien angeboten, aber auch Dritten, die in der Mediation und Konfliktbewältigung engagiert sind. In diesem Kontext kann es um Mediationstraining, Coaching, Unterstützung bei der Konzipierung eines Konfliktlösungsvorschlags, die Erforschung bestimmter Gesichtspunkte des Konflikts, die Vermittlung von Kontakten oder auch die Identifizie-

1 Siehe *Botschaft über die Weiterführung von Massnahmen zur Förderung des Friedens und der menschlichen Sicherheit 2012–2016*. 29.6.2011. Absatz 3.2.1.4.

2 http://www.css.ethz.ch/research/research_projects/MSP. Siehe auch Mason, Simon J.A. / Siegfried, Matthias. *Mediation Support Project (MSP): Massgeschneiderte Verstärkung der schweizerischen Mediationskapazitäten*. In: *Bulletin zur schweizerischen Sicherheitspolitik* (2008). S. 137–145.

rung von Experten handeln, die im weiteren Verlauf der Konfliktbearbeitung hilfreich sein können.

Zweitens ist CARIM im Bereich Forschungs- und Wissensverwaltung aktiv. Wissenschaftliche Analysen sollen das Wechselspiel zwischen Kultur, Religion und Politik und ihren Einfluss auf Konflikte besser verständlich machen. Zudem geht es CARIM um praktische Zusammenhänge. Vorgehensweisen und Erkenntnisse erfahrener Praktikerinnen und Praktiker aus unterschiedlichen Bereichen werden dazu ausgewertet.

Drittens geht es um den Aufbau von Kapazitäten. Kompetenzen und Erkenntnisse von Drittpersonen und politischen Entscheidungsträgern in Bezug auf ihre Beteiligung an Konflikten, die einem Wechselspiel zwischen Religion und Politik unterworfen sind, sollen verbessert werden.

RELIGION ALS WELTANSCHAUUNG

Bei Fragen über Religion und Konflikt gibt es verschiedene Herangehensweisen. Eine besteht darin, die Rolle der Religion vollkommen ausser Betracht zu lassen, aus dem Glauben heraus, dass sie entweder für Konfliktlösungsbemühungen bedeutungslos oder wegen ihrer übergrossen Komplexität nicht steuerbar sei. Obgleich immer noch üblich, verliert diese unter politischen Entscheidungsträgern und Praktikern aus dem Westen weit verbreitete Einstellung an Glaubwürdigkeit. In einer Welt, die zu über 80 Prozent aus einer Bevölkerung besteht, die sich mit einer religiösen Glaubensrichtung identifiziert, ist es zunehmend anerkannt, dass die Rolle der Religion nicht übergangen werden kann.³ Wachsende Bemühungen um eine Mitberücksichtigung des Religions-themas führen dazu, dass auch religiöse Führer in Konflikten an Bedeutung gewinnen. Ihre Bemühungen als Friedensvermittler werden zunehmend unterstützt. Ferner werden Organisationen des interkonfessionellen Dialogs wichtiger.

3 *The Global Religious Landscape, A Report on the Size and Distribution of the World's Major Religious Groups as of 2010*, Pew Research Center, Dezember 2012, <http://www.pewforum.org/global-religious-landscape-exec.aspx> (Abgerufen: 1.10.2013).

Das CARIM-Programm propagiert jedoch eine andere Herangehensweise. Statt eine Analyse von Religion entweder als zusätzliche Erschwernis oder als Quelle der Konfliktlösung anzubieten, bemüht sich das Projekt, die Rolle von Religion in breiteren Konfliktanalysen und mit Massnahmen zur Bewältigung von Konflikten zu berücksichtigen. Von der Vermutung ausgehend, dass herkömmliche Mediations- und Konfliktlösungsstrategien für eine angemessene Beschäftigung mit Konflikten, bei denen Religion eine Rolle spielt, unzureichend sind,

Ein Diskurs über Wertunterschiede kann dazu führen, diese zu verstärken und die Kluft zwischen den Parteien zu vertiefen.

strebt CARIM sowohl eine Verbesserung der vorhandenen Hilfsmittel als auch eine Erschliessung und Förderung neuer Konfliktlösungsansätze an. Als Ausgangspunkt arbeitet das Programm mit dem Begriff der «Weltanschauung» und betrachtet Religion als ein komplettes Bezugssystem, das von einer Gruppe und ihren Mitgliedern angenommen wird und ihnen erlaubt, mit einem bestimmten Verständnis für diese Welt in ihr zu leben. Dieser Ansatz führt dazu, dass sich die Aufmerksamkeit vor allem auf Konflikte richtet, bei denen die Konfliktparteien unterschiedliche Weltanschauungen vertreten.

Das von CARIM angenommene Religionsverständnis eignet sich besonders für die Mediation, weil es einem Vermittler erlaubt, dem Thema Religionszugehörigkeit und folglich den unterschiedlichen Weltanschauungen der am Konflikt beteiligten Parteien neutral und wertfrei zu begegnen. Es hilft auch dabei, die besonderen Herausforderungen hervorzuheben, die sich für Kommunikation und gegenseitiges Verstehen ergeben, wenn Konfliktparteien unterschiedliche Weltanschauungen vertreten. Denn jede Konfliktpartei wird ja ihren eigenen Bezugsrahmen für dieses Verstehen und ihre jeweilige Interpretation der Stellungnahmen und Aktionen der anderen Partei haben, was wiederum die Risiken einer Fehldeutung erhöht.

Ausgehend davon geht es CARIM im Kern darum, wie die in einen Konflikt verwickelten Akteure verschiedener Weltanschauungen dazu gebracht werden können, zu einer einvernehmlich vereinbarten friedlichen Koexistenz zu finden. In dieser Hinsicht hat sich bereits als Schlüsselprinzip herauskristallisiert, dass es sich bei den herkömmlichen

Strebt CARIM sowohl eine Verbesserung der vorhandenen Hilfsmittel als auch eine Erschliessung und Förderung neuer Konfliktlösungsansätze an. Als Ausgangspunkt arbeitet das Programm mit dem Begriff der «Weltanschauung» und betrachtet Religion als ein komplettes Bezugssystem, das von einer Gruppe und ihren Mitgliedern angenommen wird und ihnen erlaubt, mit einem bestimmten Verständnis für diese Welt in ihr zu leben. Dieser Ansatz führt dazu, dass sich die Aufmerksamkeit vor allem auf Konflikte richtet, bei denen die Konfliktparteien unterschiedliche Weltanschauungen vertreten.

dialogzentrierten Ansätzen vielleicht nicht um die wirksamste Form des Engagements handelt. Zusätzlich zu den oben genannten kommunikativen Herausforderungen, die auftreten, wenn Konfliktparteien extrem weit auseinanderklaffenden Wertesystemen anhängen, kann es gut sein, dass ein Diskurs über eben jene Wertunterschiede nur dazu führt, diese weiter zu verstärken und so die Kluft zwischen den Parteien sogar zu vertiefen. Wesentlich wirksamer kann es dagegen sein, die verschiedenen Konfliktparteien dazu zu bewegen, gemeinsam Aspekte des Konflikts zu bearbeiten. Durch praxisorientierte gemeinsame Problemlösung anstatt Diskussion von theoretischen Unterschieden lässt sich Vertrauen aufbauen. So können praktische Wege des Zusammenlebens gefunden werden.⁴

AKTUELLE TÄTIGKEITEN

Die gegenwärtigen Aktionen der direkten Verfahrensunterstützung durch CARIM beziehen sich im Wesentlichen auf die Regionen in Vorderasien, den Nahen Osten und Nordafrika (zusammen als MENA bezeichnet) sowie Südostasien. In den dem MENA-Gebiet zugehörigen Regionen hat CARIM dem *Cordoba Now Forum*, das Aktivisten, Wissenschaftler und Praktiker an einen Tisch bringt, Weiterbildungs- und Vermittlungsunterstützung zukommen lassen.⁵ Zusammen mit der Cordoba-Stiftung in Genf hat CARIM auch Partnern geholfen, die in Ägypten Gewalttaten zwischen den Bevölkerungsgruppen zu verhindern suchen. In Südostasien analysiert das Programm gegenwärtig die Rolle des Buddhismus in der Politik von Thailand, Myanmar und Sri Lanka, um neue Ansatzpunkte für die Konfliktbewältigung in diesen Ländern zu finden. Auf globaler Ebene hat das Programm das *Islamic Charities Project* koordiniert. Dieses Projekt strebte ein differenzierteres Verständnis der von islamischen Wohlfahrtseinrichtungen geleisteten

- 4 Dieser Ansatz wird Diapraxis genannt. Zur Erklärung der Diapraxis-Methodologie siehe Bitter, Jean-Nicolas. Diapraxis in Different Contexts: A Brief Discussion with Rasmussen. In: *Politorbis Nr. 52: Religion in Conflict Transformation* (2011).
- 5 Das «Cordoba Now Forum» wird von der Cordoba-Stiftung in Genf und der EDA unterstützt. Für weitere Informationen: www.cordoue.ch (Abgerufen: 1.10.2013).

Arbeit an, mit besonderem Schwerpunkt bezüglich der Situation in den besetzten palästinensischen Gebieten.⁶

Kontinuierliche Forschungs- und Wissensverwaltung konzentriert sich auf die Entwicklung von Handlungsempfehlungen für Praktiker, zum Beispiel auf die Frage, wie die Rolle der Religion bei Konflikten einzuschätzen ist oder wie bei Konflikten, die mit religiös motivierten politischen Akteuren einhergehen, vermittelt werden kann. Diese Produkte werden einem breiten Publikum von Praktikern zur Verfügung gestellt. Überdies befinden sich Weiterbildungsmodule für die Konfliktarbeit mit religiösen Dimensionen in der Entwicklungs- und Prüfungsphase. Eine vorrangige Zielgruppe in dieser Testphase sind Berater für Menschliche Sicherheit des Schweizer EDA sowie Diplomaten, deren Arbeit in einem durch religiöse Konflikte geprägten Umfeld stattfindet.

FAZIT

Als Programm, das sich als praktischer Beitrag zur Friedensförderung versteht, ist es die Kombination aus wissenschaftlicher Forschung, Weiterbildung und Praxisorientierung, welche die Bedeutung der Arbeit von CARIM ausmacht. Mithilfe dieser Bemühungen zur Verbesserung von Ansätzen in der Mediation und der Bewältigung von Konflikten, bei denen Religion eine Rolle spielt, versuchen das CSS und das EDA einen zwar bescheidenen, aber dennoch wichtigen Beitrag zur Bewältigung gewaltsamer Konflikte zu leisten. Gleichzeitig soll die Reputation der Schweiz als innovativer Akteurin auf dem Gebiet der Friedensförderung gestärkt werden.

Weitere Informationen über CARIM sowie eine Aufstellung relevanter Publikationen finden sich hier: http://www.css.ethz.ch/research/research_projects/CARIM

6 Siehe Frazer, Owen. Friend Not Foe. In: *CSS Policy Perspectives* 1, Nr. 2 (2013). Schaeublin, Emanuel / Frazer, Owen. *Charity Under Threat? Zakat Institutions in the Occupied Palestinian Territory*. Juni 2012. <http://www.css.ethz.ch/publications/pdfs/Zakat-Institutions-in-Occupied-Palestinian-Territory.pdf2> (Abgerufen: 1.10.2013).